

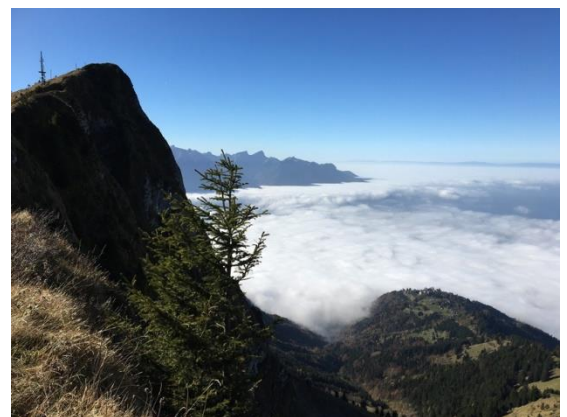
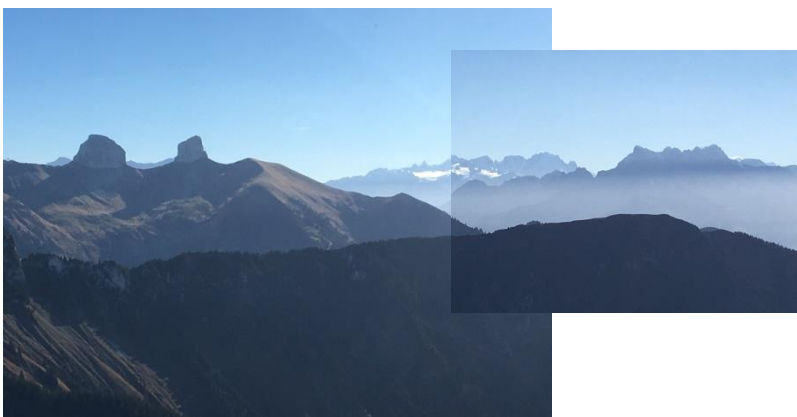
Liebe Gemeinde

Die folgenden Gedanken sind aus der Unruhe und aus der Sehnsucht geboren...

In den vergangenen Wochen wurde mir bewusst, dass sich viele **Veränderungen** ankündigen: solche, die mich persönlich betreffen, aber auch solche, die im grösseren Kontext zu spüren sein werden...

- ✚ Ein Freund und eigentlich unentbehrlicher Mitarbeiter unserer Kirchgemeinde ist gestorben. Wie soll es ohne ihn weitergehen?
- ✚ Im Kirchgemeinderat steht ein grosser Wechsel bevor. Welche Herausforderungen und Chancen bringt er mit sich?
- ✚ Freunde von uns, die in einer Kommunität leben, haben das Bedürfnis, den bisherigen Rahmen mindestens zeitweise zu verlassen und neue Aufgaben anzunehmen. Was bedeutet das für diese Gemeinschaft und für die Menschen, die mit ihr verbunden sind?
- ✚ In den USA standen Präsidentschaftswahlen bevor – sie sind unterdessen entschieden –, deren Ausgang das Potential hat, die Welt unheilvoll zu prägen.
- ✚ Ich spüre mein Älterwerden und blicke mit gemischten Gefühlen in die Zukunft.

An einem Tag, an dem es unten grau und oben prächtig war, haben mein Vater und ich eine Bahn- und Busreise in die West- und Südwestschweiz gemacht. Auf dem Rochers-de-Naye – *rocher* heisst Felsen – haben wir eine unwahrscheinliche Aussicht auf das Nebelmeer über dem Lac Léman und auf die **Gipfel, Türme und Felsen** der Umgebung genossen...



In meiner Unruhe wegen den bevorstehenden Veränderungen sind mir diese Felsen zum Symbol geworden für die **Zuverlässigkeit Gottes**, und mir ist die Idee zum Thema „Felsenfest“ gekommen. – Nicht, dass ich diese Festigkeit immer erfahre und im Brustton der Überzeugung sagen könnte: „Mir wird nichts zustossen, wenn ich auf diesem Felsen Gott stehe!“ Sondern ich taste mich mit den Füßen vorsichtig vorwärts und suche den festen Halt, der mir leider manchmal abhandenkommt.

Im **Psalm 62** ist von dieser Zuverlässigkeit Gottes die Rede. Der betende Mensch braucht verschiedene symbolhafte Begriffe, um sich verständlich zu machen...

Zu Gott allein sei still, meine Seele,  
denn von ihm kommt meine Hoffnung.  
Er allein ist mein Fels und meine Hilfe,  
meine Burg, ich werde nicht wanken.  
Meine Rettung ist bei Gott und meine Ehre,  
mein schützender Fels, meine Zuflucht ist in Gott.  
Vertraue auf ihn Volk, zu jeder Zeit.  
Schüttet euer Herz vor ihm aus.  
Gott ist unsere Zuflucht. *Sela*<sup>1</sup>

In diesem Abschnitt **ermahnt ein Mensch seine Seele zur Stille**. Diese Seele ist aufgewühlt. Offensichtlich wird sie angefeindet und angegriffen. Der betende Mensch fühlt sich wie eine Wand, die einem mörderischen Ansturm ausgesetzt ist. Dabei ist sie doch bereits eingestossen und umgestürzt. Der betende Mensch ist an seinem Ort nicht mehr sicher. Er ist bedrängt von Lüge und Fluch. Man will ihm Böses...

So breitet dieser Mensch sein Leben vor Gott aus. Er mahnt seine Seele zur Stille zu Gott. Diese Seele hat sich aufgeregt, hat geschrien, angeklagt, sich beschwert, geächzt. Und nun ist sie vor Gott und lässt sich nur schwer beruhigen. Zweimal, mit fast identischen Worten, nimmt der betende Mensch seine Seele „an der Hand“ und **begleitet sie zum ruhenden Pol**, zum sicheren Boden, unter das schützende Dach, zum alten Gott.<sup>2</sup>

Und jetzt wird dieser Ort, wo die Seele still werden und zur Ruhe kommen darf, in einer Fülle von **Bildern** beschrieben. In der amerikanischen Übertragung *The Message* von Eugene H. Peterson lesen wir (auf Deutsch zurückübersetzt):

Gott, mein Ein und Alles –  
Ich warte so lange, wie er will.  
Alles, was ich nötig habe, kommt von ihm,  
warum also nicht?  
Er ist ein solider Fels unter meinen Füßen,  
Raum zum Atmen für meine Seele,  
eine uneinnehmbare Burg:  
Ich bin zum Leben bestimmt.

God, the one and only—  
I'll wait as long as he says.  
Everything I need comes from him,  
so why not?  
He's solid rock under my feet,  
breathing room for my soul,  
An impregnable castle:  
I'm set for life.

Meine Hilfe und meine Ehre sind bei Gott –  
dem unverwüstlichen Granit, dem sicheren Hafen.  
Und deshalb vertraut ihm uneingeschränkt, Leute,  
setzt euer Leben auf ihn!  
Gott ist ein Ort, wo ihr geborgen seid.

My help and glory are in God  
—granite-strength and safe-harbor-God—  
So trust him absolutely, people;  
lay your lives on the line for him.  
God is a safe place to be.

Wir betrachten nun ein Bild, das die holländische Künstlerin **Anneke Kaai**, inspiriert von diesen Worten, gemalt hat...

---

<sup>1</sup> Psalm 62,6–9 (Zürcher Bibel 2007)

<sup>2</sup> 5. Mose 33,27



Ein **heller Bogen** trennt im oberen, linken Teil des Gemäldes zwei gegensätzliche Flächen. Die eine Fläche besteht aus einer vielfarbigen Ruhelosigkeit und stellt das alltägliche Leben dar. Die andere Fläche leuchtet in einem hellen, friedlichen, dunstigen Licht; in ihr zeigt sich das stille Warten des Poeten auf Gott.

Der **Fels** ist zentral in der Bildkomposition. Er ist ein Symbol für Gott. Seine Gestalt erinnert an einen Löwen.

Eine helle, horizontale Linie oben rechts stellt die **Wasseroberfläche** dar. Nur ein relativ geringer Teil des Felsens ragt aus dem Wasser heraus. Er ist aber verbunden mit dem riesigen, festen, soliden Felsenfundament, welches unter Wasser dem Blick gewöhnlich entzogen ist.

So ist es auch mit Gott (denke ich): Wenn wir nur einen sehr geringen Teil seines Wirkens sehen, **vergessen wir leicht**, dass unser Gott mächtig ist.

Ich habe den Eindruck, dass auf dem Bild Dinge zu sehen sind, die uns normalerweise verborgen sind. Was unter der Wasseroberfläche liegt, sieht man gewöhnlich nicht. Man sieht das, was herausragt, aber das Wasser rundherum wirkt für den Betrachter, der von oben, von aussen schaut, wie ein Spiegel. Den **riesigen Felsen unter dem Wasser** sieht er nicht. – Anneke Kaai lässt uns mehr sehen!

Normalerweise sehen wir das bunte **Durcheinander unseres Alltags** sehr wohl. Wir sehen unsere Arbeit, die Verwicklungen unseres Familienlebens, das Unfertige, das Drängende, den Stress. Wir sehen die Momente, in denen wir aufatmen, wie einzelne Steine, die aus dem Wasser schauen: Feierabende, Wochenenden, freie Tage. Wir hüpfen vom einen zum anderen und versuchen die Balance zu halten.

Das helle, goldene, milchige **Licht der Stille** können wir oft nicht wirklich auf uns wirken lassen. Es geht dabei um mehr als jene Momente, an denen man keine störenden Geräusche mehr hört. Es geht um die Stille der Seele. Sie liegt da wie ein Bergsee, wenn der Wind sich gelegt hat: glatt und unbewegt und die verschneiten Berge spiegelnd. Sie weiss, dass alles aufgehoben ist in Gott, der ihr gut ist.

Ich gebe zu, dass sich für mich hier eine **Schwierigkeit** auftut. Eigentlich bringe ich es nicht fertig, meine Seele an diesen Ort der Ruhe zu führen. Wohl versuche ich, ihr gut zuzureden, wenn sie aufgewühlt oder bedrückt ist. Ich versuche, ihr Positives und Hoffnungsvolles zu zeigen, wenn sie Dunkel sieht. – Aber letztlich muss Gott selber uns in seinen Raum ziehen, in dem wir wirklich aufatmen und durchatmen können.

Die Spitalseelsorgerin und Schriftstellerin Marion Muller-Colard hat sich in ihrem Buch „Als mir das Licht unerträglich wurde“ aufgrund von eigenen schweren Erlebnissen mit der **Gestalt des klagenden Hiob** beschäftigt. Wo die Autorin an Gott denkt, der sich Hiob in seiner Schöpfung offenbart, lese ich den Gedanken:

*Es gibt kein System, das das Böse erklären kann. Es gibt weder einen Glaubenssatz noch einen Zauberspruch, der uns unsere Verletzlichkeit erspart. Aber es gibt **die Solidität der Berge**, die Treue der Landschaft, das Hervorspriessen der Pflanzenwelt, die verlässlich jedes Jahr Frucht bringt. Auf unserem gefährlichen Weg können unsere kleinen, verletzlichen Schritte Halt finden in der Stabilität der Felsen und dem sich erneuernden Leben.<sup>3</sup>*

Der Dichter von Psalm 62 hat solchen Halt gefunden. Er lässt uns ausrichten: „**Vertraut ihm uneingeschränkt, Leute**, setzt euer Leben auf ihn! Gott ist ein Ort, wo ihr geborgen seid.“ Er hat offensichtlich Gott als diese Zuflucht erfahren. – Aber: Können das alle? Hier bin ich selber immer wieder ein bedürftiger Mensch, der nicht von sicherem Boden aus Worte des Lebens sagen kann, sondern sie selbst hören muss. Einigen unter Ihnen wird es ähnlich gehen...

Also hören wir doch noch einmal hin: „Gott ist ein solider Felsen unter euren Füßen, Raum zum Atmen für eure Seele, eine uneinnehmbare Burg: **Ihr seid zum Leben bestimmt.**“ – Und nehmen wir das Bild vom Fels im Meer der Zeit in unser Herz.

AMEN

**Song: „Der Fels“ (Xavier Naidoo)<sup>4</sup>**

**Zuflucht finden** (Antje Sabine Naegeli)

Gott, Du wärmender Raum,  
zu Dir darf ich kommen / in jedem Augenblick.  
Du stellst keine Bedingungen. / Ich bin Dir ohne Vorbehalt lieb.  
Mit offenen Armen / empfängst Du mich.  
Darauf vertraue ich.

Meine Fragen bringe ich Dir,  
meine Unruhe, meine Versäumnisse,  
mein Überfordertsein, meine Erschöpfung.  
Ich muss nichts sagen, / wenn mir die Worte fehlen / oder ich nicht reden mag.  
Du kennst mich. / Du weisst meine Geschichte.

Verweilen will ich vor Dir  
bis meine Seele ruhig wird / und ich eintauche in Deinen Frieden.

<sup>3</sup> Marion Muller-Colard, *Als mir das Licht unerträglich wurde – Auf dem Weg zu einem anderen Gott*, 2019 Theologischer Verlag Zürich (S. 96) [ISBN 978-3-290-18251-9]

<sup>4</sup> <https://youtu.be/0wGoeLIN5GQ>